

Nr. II/2016

MAGAZIN

forumZFD



**ZIVILER
FRIEDENSDIENST
WIRKT!
20 JAHRE PROJEKTE**



forumZFD
Ziviler Friedensdienst

AUS DEM INHALT

Editorial S. 3

Meinung S. 4



FLUCHTURSACHE „GLOBALISIERUNG VON OBEN“

(VON THOMAS GEBALIER)

Blickpunkt S. 6

20 Jahre



© Steven Griffiths

ZFD WIRKT!

20 Jahre Projekte
im Zivilen Friedensdienst

(VON KRISTIN KRETSCHMANN)

**MIT BEISPIELEN AUS DEN PHILIPPINEN,
KOSOVO, MAZEDONIEN, LIBANON, SERBIEN,
DEUTSCHLAND UND ISRAEL & PALÄSTINA**

Aus der Akademie S. 14



„WIR KANNTEN DEN FRIEDEN NUR AUS ERZÄHLUNGEN“

Wael Ghanem will die Jugend im
Libanon für den Frieden gewinnen

Interview S. 16

20 Jahre



„HEUTE BIN ICH DIE SCHWESTER UND NICHT MEHR DIE FREMDE“

Gespräch mit Silke Maier-Witt, der
ersten Friedensfachkraft des *forumZFD*

(VON DIRK AUER)

Aktion & Kampagne S. 19



ICH BIN ENTSCIEDEN FÜR FRIEDEN, WEIL ...

Rückmeldungen auf unsere
letzte Postkartenaktion

Jubiläum S. 20

20 Jahre



IM JUBILÄUMSJAHR: FRIEDEN FÖRDERN

NEU: KREUZWORTRÄTSEL

STIFTUNG S. 22



LANGFRISTIG FÖRDERN Weitere Zustiftungen gesucht!

Spenden S. 23



WIE SIE DAS FORUMZFD UNTERSTÜTZEN KÖNNEN ...

Spendenbarometer

Zum Schluss S. 24



© Kostas Kaufplagiagos

Karikatur Denkanstoß Impressum

Titelfoto: Das *forumZFD* bildet Gemeinwesenarbeiter im Libanon aus, die Projekte begleiten, um syrische Flüchtlinge und libanesische Einwohner zusammenzubringen. Im Ort Hermel in der Bekaa-Region soll ein Wasseranschluss renoviert werden.

© René Fietzek

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Mit dem Zivilen Friedensdienst haben wir den Einstieg in die konkrete politische Verantwortung gewagt, haben das ‚Nein‘ zum Krieg durch ein deutliches ‚Ja‘ zu Alternativen ergänzt“, erinnert sich Helga Tempel, Gründungsvorsitzende des forumZFD, im soeben erschienenen Band zum 20-jährigen Jubiläum des Vereins. Die Broschüre können Sie gegen eine Spende bei uns bestellen oder beim Jubiläumfest am 4. Juni erhalten.

In den vergangenen 20 Jahren haben viele Menschen wie Helga Tempel Verantwortung für den Frieden übernommen. Eine von ihnen ist Silke Maier-Witt, erste und zugleich dienstälteste Friedensfachkraft des forumZFD. Im Interview berichtet sie von den ersten Schritten in die Praxis des Zivilen Friedensdienstes unmittelbar nach dem Krieg im Kosovo und be-



antwortet die Frage, was sie in anderthalb Jahrzehnten Friedensarbeit im Kosovo und in Mazedonien bewirken konnte.

Friedensfachkräfte zeichnen sich durch Bescheidenheit aus, sagt Silke Maier-Witt im

Interview. Oft wirken sie im Hintergrund an guten Beziehungen zwischen den Konfliktparteien und stellen das eigene Tun nicht in den Vordergrund. Da liegt es auf der Hand, dass gute Friedensarbeit nicht automatisch öffentlichkeitswirksame Erfolgsgeschichten produziert. Dennoch wollen wir natürlich wissen, wo wir mit dem Zivilen Friedensdienst konkrete Beiträge zum Frieden leisten konnten. Für diese Ausgabe haben wir deshalb Projektberichte der letzten Jahre durchforstet und einige besonders eindrückliche Beispiele im Blickpunkt „20 Jahre Projekte im Zivilen Friedensdienst“ zusammengestellt.

Auch Wael Ghanem übernimmt Verantwortung für den Frieden. Der Libanese absolvierte in diesem Frühjahr den Kurs an der Akademie für Konflikttransformation. Im Porträt lesen Sie, wie er – selbst in Zeiten des Bürgerkrieges aufgewachsen – heute Jugendlichen in seiner Heimat Frieden vermittelt.

Unsere Friedensfachkräfte könnten ihre Arbeit nicht ohne die Unterstützung unserer Mitglieder und Spenderinnen tun. Auch sie übernehmen konkrete Verantwortung. Auf Hunderten eingesandter Postkarten haben sie uns geschrieben, warum sie sich für Frieden einsetzen. Wir haben uns sehr über diese große Resonanz gefreut. Eine kleine Auswahl der Einsendungen können Sie in dieser Ausgabe lesen.

Herzlichst, Ihr

Christoph Bongard

Leiter Abteilung Kommunikation

Friedenspolitische Bildung

Fluchtursachen verstehen – Geflüchtete willkommen heißen

Warum die Menschen fliehen und was die Ursachen von Flucht mit uns zu tun haben



Im Fokus des neuen Bildungshefts stehen die unterschiedlichen Gründe, aus denen Menschen ihre Heimatländer verlassen müssen. Die Schülerinnen und Schüler nähern sich dem Thema über die Biografien einzelner Jugendlicher, die heute in Deutschland leben und ihre Geschichten erzählen. Das Heft umfasst drei Einheiten über jeweils eine Doppelstunde sowie eine Einheit über 45 Minuten zur inhaltlichen Vorbereitung des Friedenslaufs. Die Übungen sind interaktiv und schaffen Raum für Perspektivwechsel und Reflexion.

Bestellung über www.forumzfd.de/unterrichtsheft_fluchtursachen oder kontakt@forumZFD.de. ■

Weiterhin bestellbar:
**Willkommen?
Syrische Flüchtlinge im Libanon
und in Deutschland**



Inzwischen in der 3. Auflage ist unser Bildungsheft aus dem Jahr 2015 weiterhin verfügbar.

www.forumzfd.de/unterrichtsheft_syrischefluechtlinge ■

FLUCHTURSACHE „GLOBALISIERUNG VON OBEN“

DER „SICHERHEITSIMPERIALISMUS“ DES NORDENS UND SEINE FRAGWÜRDIGEN METHODEN DER FLUCHTURSACHENBEKÄMPFUNG

VON THOMAS GEBAUER

Das EU-Grenzregime ist Ausdruck eines „Sicherheitsimperialismus“, der auf Integration einiger weniger bei gleichzeitiger Exklusion vieler anderer zielt. Dass dabei die globalen Spaltungsverhältnisse weiter verschärft werden, nimmt die Europäische Union billigend in Kauf. Bemerkenswert ist, dass man sich in Brüssel der Gefahren, die aus der voranschreitenden Vernichtung von Lebensgrundlagen resultieren, durchaus bewusst ist, aber sie – wenn überhaupt – nur am Rande mit der eigenen Politik in Beziehung setzt. Nicht die ungerechten wirtschaftlichen Austauschverhältnisse, nicht die Spekulation mit Nahrungsmitteln und auch nicht das neoliberale Austeritätsdiktat gelten als Gefahren für die globalen Verhältnisse, sondern das, was daraus resultiert: der Staatszerfall, der Bevölkerungsdruck, die Verstärkung, die Migration, die Piraterie. Da die Ursachen für die Bedrohungen allesamt im Süden selbst ausgemacht werden, konzentrieren sich die Überlegungen, wie ihnen zu begegnen sei, auch nur darauf: Mit dem Ausbau der Entwicklungshilfe sollen Flucht und Migration ebenso verhindert werden wie mit Maß-

nahmen zur Bekämpfung von Schleuserbanden; und mit der Errichtung von Auffanglagern weit vor den europäischen Außengrenzen. Selbst ein „Pakt mit Despoten“ in Ländern wie Eritrea, Sudan oder Südsudan ist europäischen Politikerinnen und Politikern recht, wenn es darum geht, Flüchtlinge in Herkunftsregionen zurückzuhalten.⁽¹⁾

Dass künftig inmitten unwirtlicher Wüsten Zeltstädte entstehen, wo Migrantinnen und Migranten beraten werden und ihre Aussichten auf Asyl in Europa vorab klären, ist wenig überzeugend. Von „Begrüßungszentren“ hatte der damalige Bundesinnenminister Otto Schily Anfang der 2000er-Jahre gesprochen; der gegenwärtige Innenminister Thomas de Maizière will mit „humanitären Schutzeinrichtungen“ Flüchtlinge aus den Fängen der Schleuser retten. Da bezweifelt werden darf, dass in den Ländern Nordafrikas eine rechtsstaatliche Prüfung von Asylanträgen garantiert

⁽¹⁾ „Grenzen dicht: Europas Pakt mit Despoten“, in Beitrag von Nikolaus Steiner und Charlotte Wiedl für Monitor, ARD, 23.7.2015



© medico international

werden kann, entpuppt sich auch der aktuelle Vorschlag als Augenwischerei. Ein Prototyp solcher Lager, das Spanien in den zurückliegenden Jahren auf mauretanischem Staatsgebiet unterhalten hatte, wurde übrigens kürzlich geschlossen. Zu laut waren die Proteste angesichts unhaltbarer Zustände. Im Volksmund hieß das Lager nur noch „Guantanamo“.

Deutlich wird, dass all das Bemühen der wohlhabenden Länder um Fluchtursachenbekämpfung und Migrationsmanagement von einer ganz einfachen Frage angetrieben wird: Wie kann man sich jene Menschen vom Leib halten, für die es in den profitablen Zonen der Welt keinen Platz zu geben scheint?

Das Recht zu gehen – und zu bleiben

Menschen, die bei uns nach Schutz suchen, mit Solidarität zu begegnen, ist ein ethischer Grundsatz. Voraussetzung dafür aber ist, den anderen überhaupt erst wieder als Menschen mit Bedürfnissen und Rechten zu erkennen. Ohne Zurückdrängung der neoliberalen Ideologie wird das

nicht gehen. Wo nur Nützlichkeitserrwägungen herrschen, geht der Respekt vor der Würde der anderen verloren.

Konkrete Alternativen zur gegenwärtigen Abschottungspolitik gibt es. Wer wirklich etwas gegen den Menschenhandel unternehmen will, sollte nicht mit militärischen Mitteln die Boote der Schleuser bekämpfen, sondern legale und sichere Migrationswege öffnen. Statt vorgelagerter Auffangzentren, die bei näherer Betrachtung nicht mehr sind als rechtsfreie Räume zur Unsichtbarmachung von Flucht und Migration, muss die rechtsstaatliche Prüfung von Asylgründen gewährleistet sein. Zur Verrechtlichung der Lage von Flüchtlingen könnte – ganz im Sinne von Hannah Arendt – die Fortschreibung des Völkerrechts beitragen. Überfällig sind internationale Abkommen, die etwa den Schutz von Klima- und Umweltflüchtlingen oder die Migration von Fachkräften regeln.

Um endlich auch Maßnahmen angehen zu können, die über pures Krisenmanagement hinausreichen, ist ein grundlegender Politikwechsel nötig. Solange auf die wachsende Spaltung der Welt mit mehr Abschottung, höheren Mauern und immer neuen Sicherheitstechnologien reagiert wird, geht die Entwicklung notwendig in die Irre. Erst die Rückbesinnung auf eine Politik, die den sozialen Zusammenhalt wieder fordert, statt ihn zu unterminieren, schafft die Voraussetzungen, dass allen „das Recht, Rechte zu haben“, wieder zuteilwerden kann.

Dazu aber braucht es mehr als wohlfeile

Sonntagsreden. Es geht um die Schaffung der normativen und materiellen Voraussetzungen für ein gemeinwohlorientiertes Zusammenleben auf globaler Ebene: um die internationale Angleichung von Arbeitsstandards, eine effektive Regulierung umweltschädigender Produktion, die Kontrolle der Extraktionsökonomie und nicht zuletzt auch die Gewährleistung von sozialen Sicherungssystemen für alle Menschen an allen Orten der Welt, beispielsweise einen solidarisch finanzierten Internationalen Fonds für Gesundheit. Erst dann wäre das doppelte

Recht verwirklicht: das Recht zu gehen und das Recht zu bleiben – ohne dafür das eigene Leben aufs Spiel zu setzen. ■

Aus: Blätter für deutsche und internationale Politik 6/2015, überarbeitete Fassung vom 15. September 2015

**Der Autor:
Thomas Gebauer ist Geschäftsführer der Hilfsorganisation medico international mit Sitz in Frankfurt**



ZIVILER FRIEDENSDIENST WIRKT!

BEISPIELE AUS (FAST) 20 JAHREN PRAKTISCHER ERFAHRUNG

VON KRISTIN KRETSCHMANN

Die ersten Projekte des forumZFD starteten im ehemaligen Jugoslawien – das war im Jahr 1998, zwei Jahre nach der Gründung des Vereins. Im Nachhall der Kriege in den 1990ern machten wir uns die Überwindung von Feindbildern und die Förderung einer Kultur der Gewaltfreiheit zur Aufgabe. Weitere Programme im Nahen Osten, in Südostasien und in Deutschland kamen in den folgenden Jahren hinzu.

Der Idee eines Zivilen Friedensdiensts wurde in den 1990er-Jahren eine deutliche Skepsis entgegengebracht: Was kann der Einsatz unbewaffneter Friedensfachleute in Konflikten denn bewirken? Heute können wir dieser Frage mit einer Vielzahl konkreter Erfahrungen begegnen.

Längst mehr als eine Idee

Gemeinsam mit Journalisten und durch viel Öffentlichkeit haben wir 2009 einen Waffenstillstand in Mindanao erwirkt. Ganz geheim hingegen verlief die Schlichtung einer Eskalation nach einem mazedonischen Karnevalsumzug (2012). Gelungene Deeskalation zeigt sich außerdem im norddeutschen Osterholz-Scharmbeck. Imponiert hat uns auch Miki Tasic: Der serbische Kriegsveteran hat die Seite gewechselt und dient nun dem Frieden und der Versöhnung.

Das Willy-Brandt-Zentrum in Jerusalem ermöglicht Begegnungen zwischen drei Seiten, die bisweilen fast unmöglich

scheinen. Und manchmal sind es die kleinen, unerwarteten Dinge, die doch so viel bewirken können. So hat ein banal erscheinendes Thema wie die Mülltrennung Flüchtlinge und Gastgeber im Libanon einander näher gebracht.

Ziviler Friedensdienst wirkt!

Das zeigen unsere Erfahrungen aus fast 20 Jahren praktischer Friedensarbeit. Eine kleine Auswahl stellen wir Ihnen in diesem Blickpunkt auf den folgenden Seiten vor.



JOURNALISTENREISE INS KAMPFGEBIET



PHILIPPINEN

In der zweiten Hälfte des Jahres 2008 flohen mehr als 600.000 Menschen in Zentralmindanao vor den Kämpfen zwischen der Armee und der MILF. In diesem Jahr wurde in Mindanao die größte Zahl neuer Binnenflüchtlinge weltweit verzeichnet.

Inge Sauren, Friedensfachkraft des *forumZFD* in Mindanao, erinnert sich an einen Besuch in einem Flüchtlingslager in Datu Piang im Mai 2009. »Auf einem Gebiet kaum größer als vier Fußballfelder lebten dicht gedrängt 27.000 Menschen. Die Hütten standen im Matsch, die hygienischen Umstände waren katastrophal. Viele waren traumatisiert, nachts hörten sie weiterhin Schüsse und Explosionen von den Kämpfen in der Umgebung.« Die Lage für die Flüchtlinge verbesserte sich nicht, ein Ende der Kampfhandlungen war nicht absehbar.

Berichterstattung führte zum Waffenstillstand

In dieser Situation organisierten lokale Friedensorganisationen und Journalistinnen und Journalisten aus Mindanao mit Unterstützung von Friedensfachkräften des *forumZFD* und weiterer Träger des Zivilen Friedensdienstes eine Journalistenreise zur Erkundung der Lage der Flüchtlinge. Insgesamt 52 Journalistinnen und Journalisten aus Mindanao und aus der Hauptstadt Manila reisten am 29. Juni 2009 in die Konfliktregion. Als die Armee den Journalistenkon-

voi auf dem Weg in das Konfliktgebiet für mehr als zwei Stunden festhielt, führte dies für die Regierung zu einem Kommunikationsdesaster. Die ersten kritischen Berichte über dieses unangemessene Vorgehen erschienen schon am nächsten Tag, zum Teil auch in internationalen Tageszeitungen.

Letztlich trug die Berichterstattung über die Lebensumstände der Flüchtlinge entscheidend dazu bei, dass die Regierung und die MILF kurz darauf zum Waffenstillstand zurückkehrten und die Situation sich verbesserte.

»Der Erfolg der Journalistenreise hat uns allen vor Augen geführt, welchen Einfluss die Berichterstattung in nationalen und internationalen Medien haben kann«, meint Inge Sauren im Rückblick. Sie sieht im Ausbau der Medien- und Aufklärungsarbeit eine ihrer Hauptaufgaben in Mindanao: »Viele unserer lokalen Partnerorganisationen leisten hervorragende Arbeit im Konfliktgebiet. Doch häufig wer-

den sie von der philippinischen Öffentlichkeit als verlängerter Arm der muslimischen Rebellen wahrgenommen. Als internationale Friedensfachkräfte können wir dabei einerseits als Sprachrohr fungieren, andererseits zu einer Stärkung der Medienarbeit in den Organisationen beitragen«, erklärt Inge Sauren. ■

(Projektbericht aus dem Jahr 2010)

Umringt von Kindern begutachten Redakteur und Kameramann die Ergebnisse des Filmdrehes.



SCHLICHTUNG IM SCHNEE



MAZEDONIEN

Ein Bericht der Friedensfachkraft Kirsten Schönefeld

Traditionell findet in Vevčani jedes Jahr Mitte Januar ein Karnevalsanzug statt, bei dem nicht nur Politikerinnen und Politiker, sondern auch die orthodoxen und muslimischen Würdenträger auf die Schippe



Fantasievolle Kostüme und politische Satire sind Teil des orthodoxen Karnevals in Mazedonien. Das Bild zeigt einen traditionellen Tanz in Struga.

genommen werden. Im Winter 2012 sorgte ein Wagen für Aufsehen, der einen Imam mit Homosexualität in Verbindung brachte. Muslime aus dem benachbarten Struga fühlten sich durch dieses Szenario in ihren religiösen Gefühlen tief verletzt. Eine darauf folgende zunächst friedliche Demonstration eskalierte und eine landesweite Ausdehnung des Konflikts schien nicht ausgeschlossen. Der mazedonische Präsident sah sich veranlasst, die Oberhäupter der religi-

ösen Gemeinschaften zu einem Gespräch zu bitten. Doch die Schlichtung gelang nicht, da der Bürgermeister Vevčanis eine Entschuldigung verweigerte.

Geheime Schlichtung

Als Team des *forumZFD* in Struga waren wir unmittelbar Zeugen der Eskalation. Seit zwei Jahren arbeiteten wir beim Aufbau eines interethnischen Jugendzentrums mit der Gemeinde gut zusammen. In dieser verfahrenen Situation entschieden wir uns, den Konfliktparteien unsere Unterstützung anzubieten. Wir schlugen ein geheimes Mediationsgespräch vor, um eine Beilegung des Konflikts zu erreichen und zugleich allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, nach außen ihr »Gesicht zu wahren«.

Mitte Februar stimmten die Konfliktparteien schließlich zu, sich unter der Ägide der OSZE an einen Tisch zu setzen. Bei dem geheimen Treffen sprach der Bürgermeister von Vevčani sein Bedauern über die Provokationen im

Ein geheimes Treffen in Struga führte zum Erfolg der Deeskalation.



Rahmen des Karnevalsanzugs aus und versprach, zukünftig bei der Planung des Karnevals religiöse Gefühle stärker in Betracht zu ziehen sowie das Gebot der Antidiskriminierung zu beachten. Der Bürgermeister von Struga bedauerte seinerseits die gewaltsame Eskalation der Proteste von albanischer Seite. Im Anschluss an die Schlichtungssitzung verkündeten beide das Ergebnis gegenüber der Presse. Die Situation beruhigte sich.

Ohne die lokale Verankerung unseres Projekts hätten wir in dieser Situation nichts bewirken können. Allparteilichkeit, gute (Arbeits-)Beziehungen zu den Akteuren vor Ort, Repräsentation aller Bevölkerungsgruppen im Team und Flexibilität sind Voraussetzungen, mit denen der Zivile Friedensdienst nicht nur langfristig Frieden fördern, sondern – wie im Fall Vevčani – auch kurzfristig zur Deeskalation beitragen kann. ■

(Projektbericht aus dem Jahr 2012)

DOPPELTE SOLIDARITÄT IM WILLY-BRANDT-ZENTRUM



ISRAEL & PALÄSTINA



Dass sich junge politisch Aktive aus Palästina und Israel noch immer an einen Tisch setzen, ist angesichts der blutigen Auseinandersetzungen im Nahen Osten keine Selbstverständlichkeit. Es ist das Ergebnis harter Arbeit. Der grundlegende Vertrag über ein Begegnungszentrum an der Grenze zwischen Ost- und West-Jerusalem wurde 1996 gemeinsam von den deutschen Jungsozialisten in der SPD, der israelischen Arbeitspartei Jugend (Mischmeret Tse'irah) und der palästinensischen Fatah-Jugend (Schabibet Fateh) unterzeichnet. Die Rolle der Deutschen sollte die »gelegentlicher Moderatoren« der Gespräche zwischen den Partnerorganisationen sein.

Das erste kleine Büro konnte das Willy-Brandt-Zentrum Jerusalem im Jahr 2000 in der Jerusalemer Altstadt eröffnen, nachdem der in Berlin gegründete Förderverein des Zentrums Mitglied des Forum Ziviler Friedensdienst (*forumZFD*) geworden war. Seitdem arbeiten vom *forumZFD* entsandte Friedensfachkräfte im WBZ.

Begegnung auf umkämpftem Terrain

Einen direkten Einblick in die Arbeit des WBZ ermöglicht das Beispiel des Seminars

Mit der Gründung des Willy-Brandt-Zentrums in Jerusalem wurde ein Raum geschaffen, der Begegnung und Kommunikation ermöglicht.

»Wer war Herbert Frahm alias Willy Brandt?«, an dem junge Deutsche, Israelis und Palästinenser gemeinsam teilgenommen haben. Einer der palästinensischen Teilnehmer kam aus Silwan, einem politisch und sozial hoch-explosiven Stadtteil in Ost-Jerusalem. Aufgrund der historischen Bedeutung Silwans als »Stadt Davids« versucht eine jüdische Siedlerorganisation, dort seit Jahren Grundstücke in ihren Besitz zu bringen. Das führt zu erheblichen Spannungen mit der palästinensischen Bevölkerung. Trotz alledem entschied sich der junge palästinensische Teilnehmer, die ganze Gruppe – also auch die



Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier im Gespräch mit Dr. Tilman Evers, Vorstandsmitglied des forumZFD. Zum zehnjährigen Jubiläum würdigte der Außenminister die Arbeit des Willy-Brandt-Zentrums.

israelischen Teilnehmenden – zu sich nach Hause einzuladen. So kam es, dass an einem Freitagabend im September 2006 eine palästinensische Familie im umkämpften Stadtteil Silwan eine deutsch-palästinensisch-israelische Gruppe als ihre Gäste empfing. ■

(Projektbericht aus dem Jahr 2006)



VOM SOLDATEN ZUM FRIEDENSKÄMPFER



SERBIEN

Sie begrüßen sich herzlich, so wie alte Freunde, umarmen einander innig und klopfen sich auf die Schultern. Lachen. Der eine schmal, sein Arm endet unterhalb des Ellenbogens in einem Stumpf. Der andere groß, breitschultrig, trägt eine Fliegerjacke. Sie treffen sich in der kroatischen Stadt Šibenik, dort wo Anfang der 1990er-Jahre die Frontlinie in einem der Balkankriege verlief. Beide waren sie dabei, haben gekämpft, auf unterschiedlichen Seiten. Hätten sich mit der Waffe in der Hand gegenüberstehen können. Die Freundschaft der beiden Vete-

ranen ist ein Erfolg des Zivilen Friedensdienstes (ZFD).

Miki, wie Miodrag Tasic von seinen Freunden genannt wird, ist einer von vermutlich mehreren Tausend traumatisierten Veteranen in Serbien. Vladan Beara vom Traumazentrum Novi Sad, das mit Unterstützung des *forumZFD* aufgebaut wurde, schätzt, dass 20 bis 25 Prozent der Kriegsteilnehmer unterschiedlich stark traumatisiert sind. Miki gehörte zu den Teilnehmern des ersten Therapieseminars. Heute ist er ein anderer Mensch. Dank der Therapie konnte Miki den Kontakt zu seinen Kindern wieder aufbauen. Sie hat in ihm auch das Bedürfnis geweckt, sich gegen Krieg einzusetzen und anderen Veteranen zu helfen.

„Meine Geschichte soll sich nicht wiederholen.“

Miki und Ivica engagieren sich in ihren Ländern in Veteranengruppen, die sich für Dialog und Versöhnung einsetzen. Nun wagen sie erste gemeinsame, öffentliche Dialoge. Damit wollen sie die Bevölkerung auf dem Balkan wachrütteln,

die Aufarbeitung der Kriegsgräueltaten, die so viele Menschen in sich tragen, voranbringen. „Niemand weiß besser als wir Veteranen, wie schrecklich Krieg wirklich ist. Wer, wenn nicht wir, soll seine Stimme dagegen erheben?“, erklärt Miki sein heutiges Engagement.

Es ist einmalig auf dem Balkan, dass ehemalige Kämpfer zusammenarbeiten, Wege zur Versöhnung suchen. Bis dahin war es ein langer Weg. Die 55-jährige deutsche Verlagskauffrau Ursula Renner hat als Friedensfachkraft des *forumZFD* das Traumazentrum Novi Sad in Serbien mit aufgebaut. Heute konzentriert das *forumZFD* sein Engagement in der Region auf Vergangenheits- und Bildungsarbeit. Ziel ist es, militante Diskurse zu diskreditieren, Feindbilder zu überwinden und eine Kultur der Gewaltlosigkeit zu fördern. ■

(Projektbericht aus dem Jahr 2008)



Während des Kriegs verlor Miki Tasic seinen rechten Unterarm. Das Foto rechts zeigt ihn bei der Friedensarbeit im Gespräch mit Jugendlichen.



VOM SOZIALEN BRENNPUNKT ZU GUTER NACHBARSCHAFT



DEUTSCHLAND

Juli 2014: Endspiel der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien. Das Spiel wird live in einem großen Kino am Bremer Hauptbahnhof übertragen. Plötzlich liegt ein junger Mann blutend am Boden. Kurz darauf stirbt er. Der Weser-Kurier schreibt später: „Den mutmaßlichen Angreifer nahm die Polizei noch in Tatortnähe fest. Das Opfer soll aus einer arabischen Großfamilie aus Osterholz-Scharmbeck stammen, der mögliche Täter familiäre Wurzeln in Albanien haben.“

Nicht zum ersten Mal wurde das niedersächsische Osterholz-Scharmbeck mit Gewalt unter Migranten in Verbindung gebracht. Doch diesmal endete die Geschichte anders: Denn um der Kriminalität in dieser Region Herr zu werden, hatte der Präven-

tionsrat der Stadt vor einigen Jahren das *forumZFD* um Hilfe gebeten, um mit dem Ansatz der Kommunalen Konfliktberatung die Probleme dort zu lösen.

Erfolgreiche Deeskalation

Sofort nach Bekanntwerden des Vorfalles wurde mit der betroffenen Familie gesprochen, um den Angehörigen – besonders den in die Auseinandersetzung verwickelten Jugendlichen – Hilfe bei der Bewältigung des Erlebten anzubieten. Die beteiligten Personen wurden mit einbezogen und umfassend über die in Deutschland üblichen Verfahren aufgeklärt, wie Befragungen durch die Polizei und andere staatliche Institutionen. Kontaktpersonen setzten sich innerhalb der Stadt und über die Lan-

desgrenzen zwischen Niedersachsen und Bremen hinweg miteinander in Verbindung, um die Lage im Blick zu behalten und dafür zu sorgen, dass der Streit zwischen den Familien nicht eskalierte.

Neu war in diesem Fall, dass die Öffentlichkeit gut und umfassend informiert wurde, ohne dass Vorurteile bestätigt oder Dinge beschönigt und verschwiegen wurden. Ein Berater des *forumZFD* begleitete zusammen mit einem Verantwortlichen der Stadt dieses Vorgehen, um zu verhindern, dass es wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen verfeindeten Familien kommt. ■

(Projektbericht aus dem Jahr 2015)

*Ein Eindruck von einem Quartier in Oberholz-Scharmbeck, wo das *forumZFD* im Rahmen der Kommunalen Konfliktberatung tätig ist.*



Kinder und Jugendliche, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, teilen den gemeinsamen Wunsch nach einem leckeren Eis.



INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN



LIBANON

Das *forumZFD* arbeitet in fünf libanesischen Gemeinden in den Grenzregionen Nord-Bekaa und West-Bekaa mit einer libanesischen und einer syrischen Organisation zusammen. Ein wichtiger Aspekt ist die Ausbildung von sogenannten Gemeindeaktivisten und -aktivistinnen aus allen betroffenen Gruppen, die auch in Konflikten vermitteln. Sie schaffen Räume, um gemeinsam mit Einheimischen und syrischen Flüchtlingen Sicherheitsängste, Lebens- und Arbeitsbedingungen zu besprechen und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren.

Darüber hinaus initiiert das *forumZFD* über die Gemeindezentren der Partnerorganisationen kleine Projekte, von denen die Gemeinde profitiert und bei denen sich libanesische und syrische Nachbarn besser kennenlernen und Vorurteile abbauen können. An diesen Projekten sind möglichst

Das Recyclingprojekt hilft libanesischen und geflüchteten syrischen Einwohnern in der Stadt Bar Elias, sich kennenzulernen und gegenseitig besser zu verstehen.



Das forumZFD bildet vor Ort Gemeindeaktivistinnen und Gemeindeaktivisten aus allen Gruppen aus, die in Konflikten dann selbst vermitteln können.

viele Menschen beteiligt – Bürgermeister, Stammesälteste, Jugendliche, Frauengruppen, Lehrerinnen und Flüchtlingsvertreterinnen und -vertreter.

Zeder und Jasmin: ein libanesisch-syrisches Recyclingprojekt

Alaa Alzaibak lebt seit drei Jahren in Bar Elias in der Bekaa. Der 29-jährige Syrer ist eigentlich IT-Spezialist. Nun engagiert er sich als Gemeindefahrer bei der Organisation Basmeh & Zeitoonah. „Unser Ziel ist es, Spannungen zwischen Syrern und Libanesen in Bar Elias abzubauen und beide Bevölkerungsgruppen einander näher zu bringen.“ Das soll durch ein Projekt erreicht werden, das aus den Bedürfnissen von Syrern und Libanesen vor Ort entsteht, an dem beide mitwirken und von denen beide profitieren, ergänzt der junge Mann. An erster

Stelle stehen der Wunsch nach Arbeit und die Verbesserung der Infrastruktur.

Bei dem Projekt, das gerade begonnen hat, geht es um das Recyclen von Plastik und Blech im Stadtteil Jazeera. Syrer und Libanesen trennen ihren Abfall. Die gemeinsame Arbeit hilft, gegenseitige Vorurteile abzubauen und mithilfe der verbesserten Infrastruktur der Entstehung von Problemen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen vorzubeugen. Ein Komitee aus Syrern und Libanesen, die im Stadtteil wohnen, überlegt selbst, wofür der Erlös aus dem Verkauf des gesammelten Plastiks und Blechs eingesetzt werden soll. Erste Ideen gibt es bereits: Anstreichen des Schulgebäudes und Reparieren des öffentlichen Wasserhahns. ■

(Projektbericht aus dem Jahr 2016)

SERBISCH-KOSOVARISCHES TEAM ÜBERNIMMT PROPEACE



Kosovo

Mit einer offiziellen Konferenz wurde am 28. Februar in Priština das Kosovo-Projekt »Friedensplattform ProPeace« vonseiten des *forumZFD* erfolgreich abgeschlossen. Drei Jahre lang hatten die Friedensfachkräfte Nehari Sharri und Biljana Todorovic am Aufbau der multiethnischen Plattform für zivilgesellschaftliche Initiativen mitgearbeitet, nun wurde sie vollständig in lokale

Hände übergeben. Das *forumZFD* wird den Mitgliedern der Plattform aber auch zukünftig beratend zur Seite stehen. Es bleibt zu hoffen, dass vor allem auch die Initiativen mit serbischen Wurzeln dem Bündnis treu bleiben und damit ein Signal gegen den allgemeinen Trend setzen. ■

(Bericht aus dem Jahr 2008)

Seit dem Jahr 2008 steht die multiethnische Plattform ProPeace auf eigenen Füßen.



FRIEDENSPÄDAGOGIK IM LEHRPLAN



PHILIPPINEN

Die Initiative des *forumZFD* auf den Philippinen hatte das Ziel, zusammen mit Hochschuldozenten einen Lehrplan für Friedenspädagogik zu erarbeiten und diesen in die Lehrerausbildung zu integrieren. Die friedenspädagogisch ausgebildeten Lehrer werden in Zukunft als Multiplikatoren fungieren und im Unterricht mit ihren Schülerinnen und Schülern eine Friedenskultur fördern. Einen Schwerpunkt im Lehrplan bildet der Umgang mit Feindbildern und Vorurteilen.

Wichtige Stationen des Projekts waren die gemeinsame Entwicklung des Lehrplans mit der regionalen Bildungsbehör-

de, verschiedene thematische Workshops mit Hochschuldozentinnen und Lehrern und eine Pilotphase an 15 Universitäten in Mindanao. Im Rahmen eines großen Abschlusskongresses wurde der gemeinsam erarbeitete Lehrplan offiziell an die Bildungsbehörde der Region Davao übergeben. Im Juni 2013 veranlasste die Behörde, dass Friedenspädagogik ab dem kommenden Semester ein Pflichtfach im Lehramtsstudium wird, und erarbeitete einen Plan zur Weiterbildung der Lehrbeauftragten an allen Universitäten der Region. ■

(Bericht aus dem Jahr 2013)

Der friedenspädagogische Lehrplan wurde in zahlreichen Workshops und Gesprächen erarbeitet.



*Die Blickpunkt-Artikel stellte Kristin Kretschmann zusammen, Koordinatorin für Öffentlichkeitsarbeit beim *forumZFD*.*



„WIR KANNTEN DEN FRIEDEN NUR AUS ERZÄHLUNGEN“

Wael Ghanem will die Jugend im Libanon für den Frieden gewinnen

Wael Ghanem ist 1981 in Aley, mitten im tobenden Bürgerkrieg, geboren. Bis er acht war, kannte er Frieden nur aus Erzählungen. Aus ihm wurde ein mutiger Friedensarbeiter, der jetzt, im Frühjahr 2016, den Qualifizierungskurs an der Akademie für Konfliktransformation des forumZFD absolviert.

KINDHEIT IM KRIEG

Seine Kindheit verbrachte Ghanem in Aley, der viertgrößten Stadt des Libanons. Er wuchs in einfachsten Verhältnissen auf, seine Mutter Hausfrau, der Vater Hilfsarbeiter auf dem Bau. Sein Vater konnte sich den

Umzug mit der Familie in ein sichereres Viertel nicht leisten, so verbrachte Ghanem seine Kindheit im Randgebiet von Aley, wo die heftigsten Kämpfe stattfanden. Der Krieg begleitete ihn mit Panzern auf den Straßen und dem Donnern von Geschützen in der Nacht. „Für mich war es Normalität“, sagt Ghanem mit seinem typischen Grinsen im Gesicht. „Ich bin im Krieg geboren und kannte es nicht anders. Ich erinnere mich an den Tag, ich muss etwa vier Jahre alt gewesen sein, an dem ein syrischer Soldat mich im Panzer mitfahren ließ. Ich hatte keine Angst, im Gegenteil, einer meiner größten Träume war wahr geworden.“

Das alles habe auch etwas Gutes gehabt, scherzt der heute 35-Jährige. Da sein Vater nach seiner Geburt, aufgrund der andauernden Kämpfe, nicht zum Amt gehen konnte, ist er jetzt offiziell, laut Pass, zwei Monate jünger, als er tatsächlich ist. Das ist das Erstaunlichste an Ghanem: Es scheint, als fände er an wirklich allem etwas Positives.

ERZOGEN ZUM HASS

Kurz nach seiner Geburt jedoch, er war etwa sechs Monate alt, wurde sein älterer Bruder während der Kämpfe getötet. Ghanem kennt seinen Bruder, der so jäh aus dem Leben gerissen wurde, nur aus Erzählungen. Jahre später, während der Zeit der israelischen Besatzung, wird auch sein anderer großer Bruder getötet. Die Züge des großgewachsenen, sonst so fröhlichen Mannes verdunkeln sich spürbar, als er über den Tod seines Bruders spricht. Dieser hatte sich der Miliz der Sozialistischen Fortschrittspartei angeschlossen, eine der schlagkräftigsten Gruppen im libanesischen Bürgerkrieg. Auch Ghanem war lange Mitglied der Jugendorganisation der Sozialistischen Fortschrittspartei.

„Das ist Vergangenheit“, sagt er leise. Denn Ghanem begann irgendwann, Fragen nach den Gründen für den Krieg zu stellen. Er wollte wissen, wofür seine Brüder gestorben waren. Doch niemand konnte ihm Antworten geben. „Ich realisierte, dass auch die Sozialistische Fortschrittspartei längst keine Vertreterin von progressiven, sozialistischen Ideen mehr war, sondern einzig und allein an der verhärteten Front für die Interessen der Drusen kämpfte. Die bittere Wahrheit ist: Dieser Krieg war sinnlos und hat uns nichts als Elend gebracht“, erinnert sich

Eine Gruppe junger libanesischer Frauen mit unterschiedlichen nationalen Hintergründen nahm im Oktober 2015 an einer Demonstration in Beirut teil, die von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Gruppen organisiert wurde.



©/thmanEvers



Wael Ghanem (links) mit zwei weiteren Kursteilnehmern in der Akademie für Konflikttransformation.

Ghanem. Der Krieg kann ihm dennoch keine Angst mehr machen. In seinem jetzigen Job als Rettungshelfer für das libanesische Rote Kreuz versorgt er Verletzte und half zuletzt, einen verwundeten Kämpfer aus dem an den Libanon angrenzenden Syrien zu bergen.

JUGENDBEGEGNUNG OHNE VORURTEILE

Als der Krieg plötzlich zu Ende war, waren Ghanem und seine gleichaltrigen Freunde zunächst einmal orientierungslos. Bisher hatte sich ihr ganzes Leben um den Hass gedreht, sie waren in den Jugendorganisationen der drusischen sozialistischen Partei, der schiitischen Hisbollah und anderen sozialisiert worden und kannten diesen „Frieden“ nur aus Erzählungen. „Lange wollten wir weiterkämpfen. Krieg war in gewisser Weise unser natürlicher Lebensraum. Es war ein harter Weg, uns von dieser Welt zu lösen.“

Mit 27 hängte Ghanem all sein politisches Engagement an den Nagel. Er gründete einen Verein, der Jugendlichen zeigt, wie der Libanon vor dem Krieg war. Er möchte Jugendliche zusammenbringen, und zwar unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer Konfession oder politischen Partei, wie er betont. Die Motivation für sein Engagement für den Frieden zieht Ghanem aus seiner eigenen Geschichte, die „vom Konflikt geprägt war.“ Jetzt hilft er Jugendlichen, sich in der Konfliktsituation zurechtzufinden, die noch immer von konfessionellen Spannungen geprägt ist.

FRIEDEN ALS SCHLÜSSEL

Frieden ist die Basis für alles, findet Ghanem und erklärt es an einem einfachen Beispiel: Ein Großteil des libanesischen Bruttoinlandsprodukts wird über den Tourismus generiert. Ohne Frieden kein Tourismus, ohne

Noch immer sind die Zerstörungen durch den Bürgerkrieg im Libanon deutlich sichtbar. Wohnraum fehlt an allen Enden.

Tourismus keine Existenzgrundlage für viele Libanesinnen und Libanesen.

Perspektivlosigkeit scheint die libanesische Jugend zu bedrohen. Ghanem unterstützt die Jugendlichen in dieser Situation, baut Brücken zwischen den verschiedenen Konfessionen und bietet ihnen eine Perspektive: die Perspektive eines friedlichen und gerechten Libanon. ■

Die Autorin Larissa Janz ist Praktikantin in der Abteilung Kommunikation des forumZFD.



© ReneFietzek



„HEUTE BIN ICH DIE SCHWESTER UND NICHT MEHR DIE FREMDE“

EIN GESPRÄCH MIT SILKE MAIER-WITT, DER ERSTEN FRIEDENSFACHKRAFT DES *FORUMZFD*

Silke Maier-Witt reiste Anfang des Jahres 2000 als erste Friedensfachkraft des *forumZFD* in den Kosovo. Nach mehreren Jahren der Arbeit in Prizren übernahm sie die Verantwortung für die Arbeit des *forumZFD* im benachbarten Mazedonien. Im Sommer 2016 beendet sie ihre Arbeit als Friedensfachkraft. Dirk Auer, der als Journalist vom Balkan berichtet, sprach mit ihr über die Anfänge der Projektarbeit, Erfahrungen und Erreichtes aus mehr als anderthalb Jahrzehnten Friedensarbeit.

Frau Maier-Witt, im Sommer geht nach 16 Jahren ihre Zeit als Friedensfachkraft zu Ende. Ist für Sie jetzt schon die Zeit des Rückblicks angebrochen?

Silke Maier-Witt: Nein, eigentlich noch nicht. Obwohl ich schon einige Erkenntnisse gewonnen habe, die ich mir als Resümee merken will. Aber ich kann es noch gar nicht richtig akzeptieren, dass jetzt Schluss sein soll.

Sie sind im Februar 2000 als erste Friedensfachkraft in den Kosovo ausgeweist – in ein vom Krieg gezeichnetes und ethnisch zerrissenes Land. Dort mit

Friedensarbeit zu beginnen, das muss eine enorme Herausforderung gewesen sein?

Ja, allerdings. Als wir während der Ausbildung zur Friedensfachkraft einen Film über zwei kosovarische Dörfer gesehen haben, war ich doch mehr als skeptisch, wie das gehen sollte. Aber Hans Koschnick hat mir vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen in Mostar Mut gemacht. Er hat uns gesagt, dass auch in einem schwierigen Umfeld immer kleine Schritte möglich sind.

Wie war es dann, das neue Programm „Ziviler Friedensdienst“ in die Praxis umzusetzen?

Was wir ganz konkret machen sollten, war ziemlich offen. Meine ursprüngliche Idee war, mich als Psychologin in der Trauma-Arbeit zu engagieren. Ich habe dann von ‚Ärzte ohne Grenzen‘ eine Gruppe von Ärzten und Krankenschwestern übernommen, Weiterbildungen mit ihnen gemacht und ihre Fälle besprochen. Dann wollte ich Frauengruppen, vor allem alleinstehende Frauen in den Dörfern, darin ermutigen und unterstützen, sich zu organisieren, um ihre Rechte einzufordern.

Damals ging es also noch nicht um interethnischen Dialog?

Nein. Ich habe zwar auch mit Frauen der Goran, mit Serbinnen und Romafrauen zusammengearbeitet, aber Dialog war damals kaum möglich. Das einzige Mal, dass wir wirklich direkt an der Lösung eines Konfliktes beteiligt waren, war, als es bei der Verteilung von Hilfsgütern zu Spannungen zwischen Albanern und Roma kam. Da haben wir zum ersten Mal eine Art Mediation durchgeführt. Das lief auch ganz gut und wir waren mächtig stolz darauf.

Inwiefern konnte man dann überhaupt von Friedensarbeit sprechen?

Friedensarbeit war von Anfang an unser Ziel. Bei der Arbeit mit Frauen ging es darum, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass ein Aufeinander-Zugehen wieder möglich wird. Ich bin auch zu serbischen Frauen gefahren. Dabei habe ich beiden Seiten immer versucht klarzumachen, dass es auf der anderen Seite auch Leid gibt. So bin ich zwischen den Frauen hin und her gependelt. Aber direkter Kontakt fing erst später an, als wir mit der Frauengruppe

auch serbische Dörfer besucht und die dort lebenden Frauen unterstützt haben. Später kamen Reisen zu Frauengruppen in Kroatien und Serbien hinzu – mit serbischen und albanischen Frauen aus dem Kosovo.

Kosovo war damals voll mit internationalen Organisationen. Wie lief die Zusammenarbeit?

Das war auch für mich eine ganz neue Erfahrung: Am meisten hat es mir die Augen geöffnet, als ich auf einem Koordinierungstreffen die Frage stellte, wo denn die lokalen Organisationen seien und die Verantwortliche für Demokratisierung antwortete: „Wenn wir die auch noch einladen, dann dauert das ja noch länger.“ Da hab ich gedacht: „Das kann ja wohl nicht wahr sein. Die Internationalen organisieren was und die Kosovaren stehen nur am Spielfeldrand und gucken zu.“

Und dagegen war Ihr Ansatz: möglichst Einbeziehung von allen, auch wenn es länger dauert?

Natürlich. Ich habe deshalb auch unter Hochdruck Albanisch gelernt, damit ich mich mit den Frauen in den Frauengruppen direkt auseinandersetzen konnte. Das ist mir auch ganz gut gelungen. Ich erinnere mich noch, wie ich mit dem Wörterbuch in der Hand die Unterhaltungen geführt habe. Ich habe mich immer dafür eingesetzt, dass die lokalen Organisationen zu Wort kommen. Später haben mir Leute gesagt: Wir waren die kleine Organisation mit den großen Zielen, die kein Geld zu vergeben hatte, bei der sie erst später merkten, dass sie trotzdem etwas von der Zusammenarbeit hatten. Mit zwei der Frauengruppen von damals bin ich

immer noch in Kontakt. Eine hat mich sogar zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

Was ist aus dieser Frauengruppe geworden?

Sie sind gewachsen und haben es tatsächlich geschafft, in einem gemischten Dorf in einer serbischen Enklave eine Frauengruppe mit Serbinnen und Albanerinnen zu gründen, haben die Stadt Prizren beraten, wie eine Politik für Frauen aussehen sollte. Sie haben die Situation alleinstehender Frauen thematisiert, und jetzt planen sie sogar eine Beratungsstelle für Männer, die ihre Frauen verprügeln. Ich glaube, dass sie schon ganz viel erreicht haben. Und darauf bin ich sehr stolz.

Welche Rolle hat Ihre eigene Geschichte als ehemaliges Mitglied der Rote Armee Fraktion (RAF) gespielt? War das vor Ort bekannt?

Das nahm zum Teil groteske Formen an. Ich war kaum im Kosovo angekommen, da gab es auch schon einen völlig entstellten Artikel in der Zeitung. Selbst mein Name war falsch wiedergegeben. Aber die Tatsache, wo ich herkam, war damit bekannt. Bei einem Empfang bei der deutschen KFOR habe ich erst durch das Getuschel gemerkt, dass eigentlich alle wussten, wer ich bin. Einige nahmen das ganz locker, aber es gab auch welche, die sagten: „Sie müssen schon verstehen, dass ich Ihnen nicht die Hand geben kann.“

Aber für Sie selbst hat das keine Rolle gespielt? Im Vorfeld Ihrer Entsendung war die Medienaufmerksamkeit auch in Deutschland groß. Haben Sie sich da nicht unter Beobachtung gefühlt?

Nicht direkt. Wenn, dann habe ich dadurch immer versucht, die Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was wir mit dem *forumZFD* machen.

Wo sagen Sie im Rückblick auf 20 Jahre Friedensarbeit: Da habe ich etwas bewirkt – das wäre ohne meinen Beitrag so nicht geschehen?

Ich habe mit beeinflusst, dass aus der Gruppe, die damals mit der Trauma-Arbeit angefangen hat, mehrere Psychologie stu-

Ach, eigentlich nicht so viel (*lacht*). Ich sehe mich immer noch als Lernende. Inzwischen setze ich mich auch mit Politikern im weitesten Sinne auseinander, arbeite also nicht mehr nur auf der Graswurzelebene. Für einen interethnischen Dialog reicht es nicht aus zu sagen: „Hauptsache, die ethnischen Gruppen reden miteinander.“ Man muss sehen, dass auch innerhalb der jeweiligen Gruppen Prozesse in Gang kommen, die ihr Selbstbewusstsein stärken, und die Voraussetzungen geschaffen werden, den ande-

Sicht erreicht? Und was sollte er sich für die Zukunft unbedingt vornehmen?

Das Größte, was er erreicht hat, ist, den Zivilen Friedensdienst tatsächlich zu etablieren. Der Verein wird als eine Kraft wahrgenommen, die darauf drängt, dass es nicht um Sicherheitspolitik geht, sondern um Friedenspolitik. Ich denke, dass wir nun aber auf der Höhe der Zeit bleiben und sehr genau analysieren müssen, was gerade passiert. Was sind die neuen Gefahren für den Frieden? Ich wünsche mir, dass sich das *forumZFD*



Die Friedensfachkraft Silke Maier-Witt während ihrer Einsatzzeit in Mazedonien und im Kosovo.

diert haben und ihre Erfahrungen in den Aufbau von psychosozialen Organisationen im Kosovo eingebracht haben. Und im *forumZFD* habe ich meinen Teil dazu beigetragen, dass wir eine Gleichberechtigung von Lokalen und Internationalen haben. Eine meiner Lehren lautet: Nichts ist schädigender als der persönliche Ehrgeiz einer Friedensfachkraft. Das ist, glaube ich, eine große Gefahr, insbesondere bei jungen und ehrgeizigen Leuten, die den Erfolg für sich haben wollen. Man muss aber den Mut haben, sich nicht so sehr in den Vordergrund zu drängen.

Wie hat sich Ihre Arbeit in den 16 Jahren entwickelt? Was machen Sie heute anders als in den ersten Jahren?

ren auch dann zu akzeptieren, wenn er oder sie eine ganz andere Sicht auf die Dinge hat.

Was haben sie persönlich mitgenommen aus so vielen Jahren leben und arbeiten in Konfliktregionen?

Die Befriedigung, dass ich einen kleinen Teil dazu beitragen konnte, dass Leute sich engagieren. Ein, zwei, drei Seelen irgendwie angestoßen zu haben und noch immer gefragt zu sein als eine, die man schätzt. Von mehreren Seiten habe ich zu hören bekommen, ich sei die Schwester und nicht die Fremde. Das macht es auch so schwierig, jetzt hier aufzuhören.

Sie sind selbst auch Mitglied im forumZFD. Was hat der Verein aus Ihrer

noch stärker positioniert, etwa zur Herausforderung durch die Flüchtlinge oder den Extremismus: Was können wir dagegen tun, dass junge Menschen sich dem Extremismus zuwenden? Das ist ja auch meine eigene Geschichte: Wenn Dein Gesichtskreis eingeschränkt wird und Du nur noch in eine Richtung denkst, dann gehst Du den Extremisten in die Falle. Das heißt, wir müssen auch Alternativen und Perspektiven aufzeigen. Ich finde gut, dass das *forumZFD* auch in Deutschland selbst tätig ist. Da hätte ich auch Lust, mich noch einmal einzubringen.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Das Interview für das MAGAZIN führte Dirk Auer

DANKE FÜR IHRE RÜCKMELDUNGEN

Wir haben Sie in einem Brief zum 20-jährigen Jubiläum gebeten, den folgenden Satz zu ergänzen: „Ich bin Entschieden für Frieden, weil ...“. Mehrere Hundert Postkarten mit vielen beeindruckenden, inspirierenden und sehr emotionalen Begründungen haben uns seitdem erreicht.

Die Karten werden wir zum Jubiläumsfest am 4. Juni im Friedenshaus ausstellen. Einige Einsendungen dokumentieren wir auf dieser Seite. ■



■ „... ein Engagement für den Frieden immer wieder eine Herausforderung aus dem kurzschlüssigen Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt ist.“

■ „... das forumZFD aus großen Ideen praktische Politik macht.“

■ „... die Soldaten oft ein Leben lang an ihren Einsätzen leiden.“

■ „... militärische Lösungen keine sind, sondern in aller Regel die Situation verschlimmern.“

■ „... ich die Flucht 1945 aus Neustettin in meiner Heimat Pommern als Kind erlebt habe.“

■ „... es falsch ist zu glauben, Krieg und Gewalt seien eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Nur eine Politik in Frieden und Toleranz kann die Probleme der Welt lösen.“

■ „... ich eine Unze Frieden besser finde als eine Tonne Sieg!“

■ „... ich mir eine lebenswerte Heimat für alle Menschen wünsche, die jetzt zu uns fliehen – und weil ich Frieden für den besten Schutz vor Terrorismus halte.“

■ „... ich Jahrgang 27 bin: Drittes Reich – Krieg – Flucht – Wiederbewaffnung. Es reicht!“

■ „... ich daran glaube, dass wir unser Hirn besser für friedliches als für kriegerisches Zusammenleben einsetzen sollten – und können.“

■ „... Krieg nur den Reichen nützt, die Armen aber zu leiden haben.“

■ „... es nur im Frieden glückliche Menschen geben kann. Allerdings müssten wir parallel zu Ausbildung und Einsatz von Konfliktberatern viel mehr bei uns selbst tun. (...) Wollen wir lernen und praktizieren, wie wir mit Respekt und Rücksichtnahme Win-Win-Lösungen finden oder wollen wir weiter Vorteile für uns auf Kosten anderer schaffen?“

IM JUBILÄUMSJAHR: REGELMÄSSIG FÖRDERN

WERDEN SIE ZUM 20. GEBURTSTAG EINE/R VON 150 NEUEN FÖRDERERN

Fast 600 Personen unterstützen uns bereits mit einer regelmäßigen Förderung und bilden damit eine wichtige Basis unserer Friedensarbeit. Allein im Jahr 2015 hat dieser Personenkreis, dem die Friedensarbeit des *forumZFD* besonders am Herzen liegt, mit einer Gesamtsumme von fast 57.000 Euro unsere zahlreichen Projekte im Ausland wie in Deutschland gefördert. Besonders wichtig: Mit diesen regelmäßigen Spendeneinnahmen können wir fest rechnen. Das macht unsere Arbeit planbarer und ermöglicht vor allen Dingen gegenüber unseren Partnerorganisationen weltweit eine gesicherte Unterstützungszusage.

Die Ziele sind hochgesteckt. Im diesjährigen Jubiläumsjahr möchten wir 150 zusätzliche Personen gewinnen. Mit einer regelmäßigen Förderung von jeweils mindestens 60 Euro im Jahr sollten die neuen Förderer unsere Friedensarbeit unterstützen. Die Form der Zahlung eines regelmäßigen Beitrags kann jeder Förderer und jede Förderin frei bestimmen. So ist der gewünschte Jahresbetrag sowohl einmalig, halbjährlich oder vierteljährlich als auch monatlich zahlbar. Wenn Sie

uns eine Einzugsermächtigung erteilen, kümmern wir uns um den gewünschten Spendeneinzug. Die Abbuchung erfolgt dann automatisch bei Ihrer Bank. Selbstverständlich können Sie auch einen Dauerauftrag einrichten.

Dem Anschreiben zu diesem MAGAZIN liegt ein Formular bei, das Sie nutzen können, wenn Sie regelmäßige/r Förderer oder Förderin werden möchten. Oder Sie erteilen uns eine solche Förderermächti-

X Ja, ich will Frieden fördern und spende regelmäßig!

Ich unterstütze die Arbeit des Forum Ziviler Friedensdienst e.V. als Förderer mit

10 Euro 30 Euro 60 Euro Euro

monatlich 1/4-jährlich 1/2-jährlich jährlich

Ich ermächtige das Forum Ziviler Friedensdienst e.V. von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Forum Ziviler Friedensdienst e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Forum Ziviler Friedensdienst e.V. Gläubiger-Identifikationsnummer: DE33220000568266. Ihre Mandatreferenz teilen wir Ihnen separat mit.

IBAN (22 Stellen)

BIC (8 oder 11 Stellen) Bank

Datum, Ort Unterschrift

Dieses Coupon bitte ausgefüllt und unterschrieben zurücksenden an:
Forum Ziviler Friedensdienst e.V.
Am Kölner Brett 8, 50825 Köln

1234567890
Frau Maria Mustermann
Musterstr. 99
12345 Musterstadt

gung direkt über unser Spendenformular im Internet (www.forumZFD.de/spenden) über eine gesicherte SSL-Verbindung.

Übrigens sind solche erteilten Einzugsermächtigungen jederzeit kündbar, sollte Ihnen eine Fortsetzung Ihres Förderbeitrages – aus welchen Gründen auch immer – nicht mehr möglich sein. ■

JUBILÄUMSFEST

Gerne erinnern wir an unser Jubiläumsfest und laden herzlich dazu ein.



Das Jubiläum möchten wir gemeinsam feiern – mit unseren Förderern und Förderinnen, Spendern und Spenderinnen sowie allen Mitarbeitenden aus unseren Friedensprojekten weltweit und der Kölner Geschäftsstelle.

Wir freuen uns, wenn wir Sie am 4. Juni ab 15 Uhr im Friedenshaus begrüßen dürfen. Weitere Infos finden Sie unter www.spenden.forumzfd.de. ■

BROSCHÜRE „20 JAHRE FORUMZFD“

In einer 40-seitigen Broschüre haben wir versucht, die vergangenen 20 Jahre des *forumZFD* Revue passieren zu lassen.

In einem Gespräch mit dem Journalisten Andreas Zumach zeichnen drei Gründungsmitglieder des Vereins (Helga Tempel, Dr. Tilman Evers und Heinz Wagner) die Entwicklung von einer Friedensinitiative zu einer wichtigen Friedensorganisation nach. Die Broschüre erscheint noch im Mai.

Zu bestellen gegen Spende unter www.forumZFD.de. ■

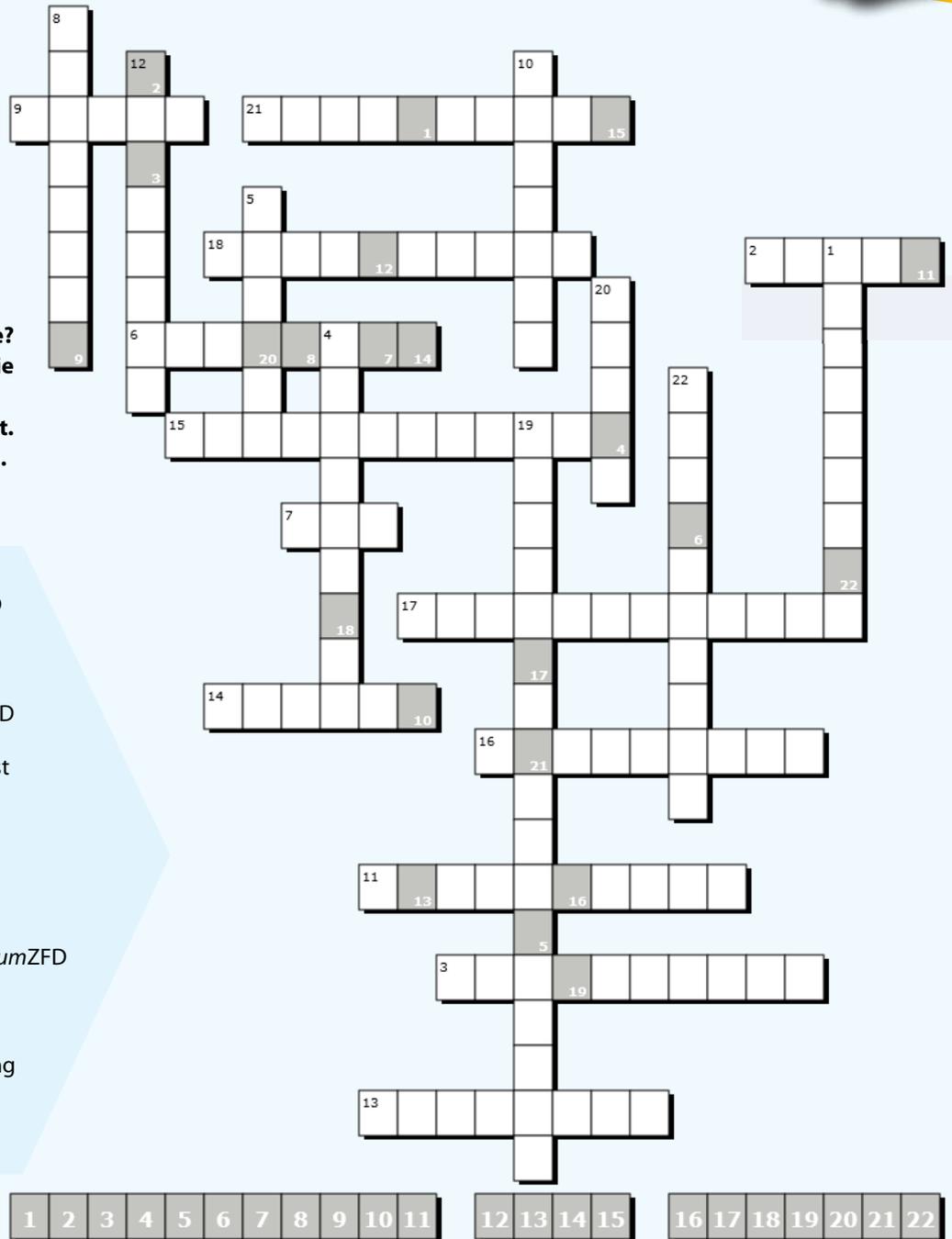
RÄTSEL

TESTEN SIE IHR WISSEN RUND UM DAS THEMA FRIEDENSARBEIT!

Wie gefällt Ihnen diese Rätselseite?
Zu leicht, zu schwierig? Sollte es sie
in jedem MAGAZIN geben? Wir sind
auf Ihre Rückmeldungen gespannt.
Fortsetzung nicht ausgeschlossen.

Hier die Rätsel-Fragen:

1. Befreiung
2. Sitz Geschäftsstelle des *forumZFD*
3. Projektregion des *forumZFD*
4. Konfliktvermittlung
5. Indischer Freiheitsheld
6. Bildungseinrichtung des *forumZFD*
7. Ehem. Bundespräsident
8. Abkz. Forum Ziviler Friedensdienst
9. Bewaffneter Konflikt
10. Vereinsregeln
11. Schenkung an Stiftung
12. Gründungsort des *forumZFD*
13. Gerechtigkeit (lat.)
14. Schenkung
15. Rufname Geschäftsstelle des *forumZFD*
16. Widerstandsfähigkeit
17. Brutal
18. Gewaltlosigkeit
19. Prinzip in der Konfliktbearbeitung
20. Kath. Kirchenführer
21. 2017 feiert die Ev. Kirche das ...
22. Langfristig wirkend



Lösungswort(e):

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

12 13 14 15

16 17 18 19 20 21 22

(Die Auflösung des Rätsels finden Sie unter www.spenden.forumzfd.de)



LANGFRISTIG FÖRDERN

WEITERE ZUSTIFTUNGEN GESUCHT

In Anlehnung an das Sprichwort „Steter Tropfen höhlt den Stein“ ließe sich formulieren: „Langsam, aber stetig wächst unsere Stiftung über weitere Zustiftungen an.“ **Aktueller Kapitalstand zum 1. Mai 2016: 156.000 Euro.**

In diesem Jahr hat sich der Vorstand der Stiftung vorgenommen, bis zum Ende des Jahres das Stiftungskapital auf mindestens 200.000 Euro zu erhöhen. Über

verschiedene Maßnahmen sollen interessierte Personen gezielt für das Anliegen der STIFTUNG gewonnen werden.

Sie haben Fragen zur Stiftung oder den konkreten Wunsch, eine Zustiftung zu tätigen? Dann wenden Sie sich bitte an:

Thomas Oelerich (Tel. 0221 91 27 32 - 32)
E-Mail: oelerich@STIFTUNG-forumZFD.de



Spendenkonto STIFTUNG
 Bank für Sozialwirtschaft (BfS)
 BIC/SWIFT: BFSWDE33XXX
 IBAN: DE30 3702 0500 0001 4123 00

BROSCHÜRE INFORMIERT ÜBER DIE STIFTUNG

Mit einer Broschüre informieren wir Sie über die verschiedenen Möglichkeiten, wie Sie die STIFTUNG Forum Ziviler Friedens-

dienst über Zustiftungen, ein Vermächtnis, ein Darlehen oder eine Spende fördern können. Die Broschüre können Sie (auch in größerer Anzahl) kostenlos anfordern unter:

STIFTUNG
Forum Ziviler Friedensdienst
 Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
 E-Mail: kontakt@forumZFD.de
 Weitere Infos finden Sie auch unter:
www.forumZFD.de/stiftung



SPENDENAUFTRUF

FORUMZFD SAGT DANKE FÜR

Zu Ostern haben wir uns an Sie mit der Bitte um ein Geburtstagsgeschenk anlässlich des 20-jährigen Bestehens des forumZFD gewandt.

Besonderer Hintergrund: Wir weiten momentan unsere Friedensprojekte mit Flüchtlingen und lokaler Bevölkerung in der Bekaa-Ebene im Libanon, an der Grenze zu Syrien, erheblich aus. Zudem wollen wir noch in diesem Jahr Friedensprojekte im ebenfalls benachbarten Jordanien beginnen, wo fast zwei Millionen Flüchtlinge aus Syrien (viele

„Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.“

Im Lauf der Geschichte der Menschheit hat wechselseitige Unkenntnis immer wieder Argwohn und Misstrauen zwischen den Völkern der Welt hervorgerufen, sodass Meinungsverschiedenheiten nur allzu oft zum Krieg geführt haben ...“

Aus der Präambel der UNESCO-Verfassung

Wer Frieden will, muss auf das Denken und Handeln der Menschen einwirken. Das gilt vor allem für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft. Es muss endlich mehr Geld in eine aktive Friedenspolitik und die Ausbildung von Friedensfachkräften investiert werden.

In der konkreten Konfliktbearbeitung geht es darum, gemeinsam mit den Menschen in verfeindeten Gesellschaften das Verständnis füreinander zu fördern. Friedensarbeit schafft Möglichkeiten und Räume, in denen Menschen sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen können. Nur so können sie Erfahrungen austauschen, Argwohn und Misstrauen abbauen und gewaltfreie Lösungen für Konflikte finden.

Frieden ist machbar – bitte helfen Sie uns dabei!



20 Jahre forumZFD

1996 wurde das Forum Ziviler Friedensdienst nach dem Ende des Balkankriegs gegründet, um Konflikte auf europäischer Ebene zu lösen. Heute, 20 Jahre später, sind wir weiterhin aktiv in der Unterstützung von Millionen Flüchtlingen weltweit. Das forumZFD bietet erprobte Konzepte an, um Konflikte gelöst und Frieden e

Ihre Jubiläumsspende Ihr Geschenk für

- **20 Euro** sind ein wertvolles Geschenk für unsere Projekte und Aktionen, die den Aufbau des Zivilen Friedens fördern.
- **200 Euro** unterstützen unsere Projekte mit Flüchtlingen in den Nachbarländern.
- **2.000 Euro** kosten für etwa 20 Personen aus dem Libanon, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zivile Konfliktbearbeitung erlernen.

Forum Ziviler Friedensdienst e.V.
 Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
 Tel: 0221 91 27 32 - 0
 Fax: 0221 91 27 32 - 99
 E-Mail: kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Spendenkonto:
 Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN: DE37 3702 0500 0008 2400

SMS

mit freundlicher Genehmigung von Kostas Koufogiorgos



DENKANSTOß

„Es wird niemals so viel gelogen
wie vor der Wahl, während des Krieges
und nach der Jagd.“

(Otto von Bismarck)

IMPRESSUM:

Forum Ziviler Friedensdienst e. V., Am Kölner Brett 8, 50825 Köln

E-Mail: kontakt@forumZFD.de Internet: www.forumZFD.de

Tel.: 0221 / 91 27 32 - 0 Fax: 0221 / 91 27 32 - 99

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Richard Kläsen, Kristin Kretschmann, Larissa Lanz, Thomas Oelerich, Claudia Osthues

Layout und Gestaltung: Agentur thanks-and-more Auflage: 5.500 Stück

Lektorat: www.lektorat.koeln

Papier: 100 % Recycling-Papier Fotos ohne Angaben: © forumZFD

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft (BFS)

IBAN: DE37 3702 0500 0008 2401 01 BIC/SWIFT: BFSWDE 33XXX